

Freiheit und Arbeitsfähigkeit in langen Jahren zu Wohlstand gebracht hatten, zu ruinierten. Treu ihrem Kaiserhause, hatten die österreichischen Deutschen sich lebhaft an der Zeichnung der Kriegsanleihen in der Nachkriegsmonarchie beteiligt. Als nun das österreichische Staatswesen auseinanderbrach und die tschechische Republik sich bildete, forderten die Böhmen zur Einlösung der österreichischen Kriegsanleihen eine Nachzahlung von 75 Prozent, und die meisten Deutschen waren natürlich nicht imstande, diese Summen aufzubringen. Deutsche, die den tschechischen Wirtschaftsverbänden nicht angehörten, müssen bei Ein- und Ausfuhrbelastungen doppeltes Besteckungsgehalt zahlen. Zur gleichen Zeit versuchten die Tschechen, die Deutschen in den Gebieten, in denen sie in kompakter Masse lagen, dadurch auszurotten oder zur Abwanderung zu treiben, daß sie ihnen nicht genügend Lebensmittel liefern. Während man in Prag in Weißbrot schwelgt, haben die unglücklichen Deutschen in den Gebieten, die immer schon ein fanges Leben fristeten, ständig den Hungertod vor Augen, und besonders die unglücklichen Kinder leiden unter der brutalen Grausamkeit der feindlich gesinnten tschechischen Bevölkerung. Die deutschen Schulen in Böhmen, durch deutscher Hände erbaut und durch deutsches Geld erhalten, werden mit Gewalt tschechisiert. Es wird in Böhmen ein Vernichtungskampf gegen alles Deutsche ausgefochten, wie die Welt ihn seit Jahrhunderten nicht unerhörter gesehen hat. Um die Abhaltung des deutschen Tages in Troppau zu verhindern, wurde der kulturelle Schuhverein Weichsleien „Nordmark“ lizenzhand aufgelöst. Auch der „Bund der Deutschen in Böhmen“, der mit seinen 70 000 Mitgliedern ein rein kultureller Verein ist und seinerlei politische Tätigkeit verfolgt, ist aufgefordert worden, in fürchterster Frist keine Sitzungen zu ändern, widerfalls er die behördliche Auflösung zu erwarten hätte. Die deutschen Abgeordneten und Senatoren der tschecho-slowakischen Republik haben — wie bereits früher berichtet — im Hinblick auf die ständigen Uebergänge der Tschechen, die gegen den Vertrag von St. Germain verstohlen, beim Völkerbund eine Denkschrift eingereicht, in der darauf hingewiesen wird, daß sie den Willen von etwa 6 Millionen Menschen vertreten, die durch die „Rechte des Städtchen“ in offenem Widerspruch mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker vergewaltigt werden. Die Denkschrift erhebt vor aller Welt die Anklage, daß die tschecho-slowakische Republik in den ersten drei Halbjahren ihres Bestehens, gestützt auf eine nationalchauvinistische Beamtenchaft und auf die Gewalt der Bajonetten, in Geschäftsbildung und Verwaltung die brutalste Tschechisierungspolitik betreibt. Die Denkschrift fordert vom Völkerbund, daß die tschechoslowakische Regierung die von ihr im Vertrag von St. Germain gegenüber ihren nationalen Minderheiten übernommenen Verpflichtungen durchführt und daß eine unparteiische internationale Kommission in die Tschecho-Slowakei zur Prüfung der Beschwerden des deutschen Millionenvolkes entsendet wird.

## Der Kasseler Parteitag.

Kassel, 11. Oktober.

Die laufende Woche wird nicht nur zwei, sondern vorwiegend drei sozialistische Kongresse bringen. In Kassel fanden die Sozialisten, in Halle die bisher in einer Partei vereinigten Gegner und Anhänger des Anschlusses an Moskau zusammen. Schon der heutige Montag wird Vortragsreden über die Gültigkeit der Mandate bringen, ob sich dabei die Mehrheit für oder gegen Moskau entscheidet, ist gleichgültig. Sicher ist nur, daß die Frage des Anschlusses allein in Halle beraten wird, während der rechte Flügel in Leipzig verhandelt und dort über die neue Tiersplittierung beraten wird, wo die Entwicklung der äußersten Linken und deren Erfolg bei den letzten Reichstagswahlen von der alten Partei mit einer gewissen Sorge beobachtet worden war.

Auch die Zuversichtlichkeit in der sozialistischen Partei wird natürlich neu belebt und alle Reden in Kassel sind erfüllt von der sicheren Hoffnung, daß die weiter links stehende Partei nunmehr gründlich abgewirtschaftet haben dürfte.

Der Parteivorstand Wels brachte einen mehrstündigen politischen Bericht über die Tätigkeit der Parteileitung. Der Bolschewismus sei der Bruder des Militarismus und stärkt durch sein Kriegsgeschrei die Politik der Sozialisten. Bei dem Kommunistenkongress in Baku habe Sinowjew vor den Arabern und Persern den heiligen Krieg des Islam gepredigt.

## Um Weg und Ziel.

Original-Roman von Margarete Wolf-Meder.

18. Nachdruck verboten.

„Einen anonymen Brief haben Sie bekommen? O, pfui!“ Auch auf Ingés Gesicht malte sich Abscheu, und ihre Hand streckte sich nur zögernd nach dem Zeugnis niedriger Geiennung aus. Doch ehe sie noch zuhausen konnte, hatte Irmgard den freien Papier wieder gezeichnet und ließ ihn nun in die Tasche zurückstreichen.

„Nein, ein, lassen Sie nur. Die Ollmann'sche Familie wird darin zu sehr ange schwärzt. Von der Zeit der Kontinentalkriege her, wo die Ollmanns ihren Reichtum durch Schmuggel erworben hätten bis auf den heutigen Tag, wäre nur unglaubliches Blut in unseren Adern gewesen, schreibt mir die christliche Seele.“ Irmgard lachte schneidend auf.

Daran müssen Sie sich nicht lehnen. Das ist dummes Geschwätz.“ In Ingés Augen trat ebenfalls ein zorniges Glühen. „Um liebsten hätte sie ihrem Jann rücksichtlos Ausdruck geben, aber das Mädchen da vor ihr war hochgradig erregt und mußte beruhigt werden, und so sagte sie denn in schwerem Tone: „Wenn die Menschen weiter nichts ausfindig machen können, dann grämen Sie sich nicht. Wer ist denn so töricht, den Adelsfamilien ihre rauhritterlichen Vorfahren zum Vorwurf zu machen?“

Irmgard lächelte schwach, doch das Lächeln verschwand gleich wieder. Tiefrote Glut stand wieder auf dem Gesicht und schmerzlicher Zorn. „Wenn man meinen Vater nur in Ruhe lassen wollte“, fuhr sie auf. „Er ist ja tot. Aber nein, die Berichtigung, die er mit dem Leben bezahlte, die muß direkt getrieben werden. O, die Pharisäer! Was wissen die vom Unglück einer Liebe? ... Die gläubigen Temperaturen lösen. Was wissen die? ... Die frechen, heucheln, lägen, die bauen unerlaubte Liebe nicht mit dem Tode, die nicht!“ Ihre Stimme überschlug sie sehr, ihre ganze große prachtvolle Gestalt bebte und schwankte. Und jetzt hant sie auf den Sessel nieder und schluchzte wild auf.

2000 Bolschewisten hätten die Schwertler geplündert und dem Jubelrufe zugestimmt. Mit großer Ausführlichkeit besprach Wels die auswärtige Politik, forderte für die deutsche Sozialdemokratie Revision des Versailler Vertrages nach den Gesichtspunkten der zweiten Internationale, sofortige Annahme und Durchführung des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete in Belgien und Frankreich, Schaffung eines internationalen politischen Generalstabes und sofortige Wiederaufnahme der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland.

Die Sozialisten haben sich immer als die treuesten Deutschen erwiesen und halten am Reiche fest. Den wirtschaftlichen Problemen stehen Kapitalisten und Börsianer ratlos gegenüber. Der wirtschaftliche Wiederaufbau ist ein Weltproblem. Die Kohlenförderung hängt heute von dem guten Willen der Bergarbeiter ab. Für Kohle, Eisen, Kali und Stahlstoff, für Kraftquellen müssen wir die Gemeinwirtschaft haben. Wir müssen das ordentliche Kaufmännische Geschäft wieder aufstellen. Die Währung kann nur auf internationalem Wege stabilisiert werden. Arbeitslöhne und Arbeitszeit sind international zu regeln. Gegenüber den Spaltungen der U.S.P.D. und der R.P.D. ist unsere Partei die einzige Hoffnung der deutschen Arbeiter. Wir sind guten Wuns und unseres Sieges gewiss. Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!

An diesen Bericht schloß sich eine lebhafte Aussprache, die am Dienstag beendet wurde.

In seinem Schlusswort erklärte sich der Parteivorsitzende Wels im ganzen sehr befriedigt von der sachlichen Kritik an dem Bericht des Parteivorstandes. Cohen, der eifige Apotheke Millerands, sei gründlich zugedeckt worden. Millerand sei zwar Sozialist gewesen, aber jetzt der Vertrauensmann der französischen Reaktionäre. Wels wendet sich dann den einzelnen Anträgen zu und empfiehlt insbesondere einen

### Antrag des Parteivorstandes,

der die Haltung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion zur Regierungsbildung ausdrücklich billigt und am Schluß sagt:

Ein Wiedereintritt der Sozialdemokratischen Partei in die Reichsregierung kann nur in Frage kommen, wenn die Interessen des Proletariats, die vor allem die Demokratisierung der Verwaltung, die Republikanisierung der Reichswehr, die Sozialisierung der dafür reisen Wirtschaftszweige und eine pazifistische auswärtige Politik erheben, ihn zwingend erfordern.

(Die Sitzung dauert fort.)

## Der Parteitag in Halle

Der Parteitag der U.S.P.D. wurde gestern vormittag eröffnet. Die Stimmung war von vornherein sehr lebhaft, das Interesse der Delegierten offenbar ungeteilt auf erwartete Kämpfe gerichtet. Die Saalordner unterschieden mit hallender Stimme beim Anwesen der Plätze die Rechten von der Linken, ja sie sprachen von zwei Fraktionen, und selbst der Vorstandstisch ist in zwei Hälften rechts und links geteilt, und mit den entsprechenden Persönlichkeiten besetzt, also rechts u. a. mit Dittmann, Rosenfeld, Ledebour, Hilferding, Luise Zieh, Crispin, Emil Barth, und links u. a. Adolf Hoffmann, Däumig, Eichhorn usw. Adolf Hoffmann fehlt der Rechten sogar den Rücken, wie es scheint, mit besonderem Begehr zu.

Um die drohende Spaltung der Partei, mit der doch die meisten rechnen, noch in letzter Stunde zu vermeiden, ist ein Antrag Rosenfeld-Kunert eingereicht worden, der besagt:

„Erklären wir uns in Halle zunächst grundsätzlich zum Anschluß an die Dritte Internationale bereit, aber unter Bedingungen, durch welche die Autonomie der Partei gewahrt wird, schaffen wir zunächst selbst eine zentralistisch organisierte Kampfpartei, dann können wir die ganze Partei möglichst geschlossen der Dritten Internationale zuführen.“

### Crispins Eröffnungrede.

Ohne besondere einleitende Begrüßungsworte eröffnete Crispin mit erheblicher Verstärkung den Parteitag durch eine Ansprache, die nicht in Allgemeinheiten stießen blieb, sondern gleich in das Hauptproblem der ganzen Tagung hineinführte und sofort entschlossene Stellung nahm. Er meinte

zunächst, der Kapitalismus habe in allen Ländern ökonomisch abgewirtschaftet, bestrebe aber politisch noch eine starke Macht, und diese müsse ihm durch das Proletariat entrissen werden. Dazu sei eine proletarische Internationale nötiger als jemals. In dieser entscheidungsvollen Lage sei eine Klärung innerhalb der unabhängigen sozialistischen Partei Deutschlands ein dringliches und unaufzählables Ereignis gewesen. Die Lage sei durch die russischen Kommunisten kompliziert worden, die plötzlich die Frage aufgeworfen hätten, ob die Unabhängige Partei Deutschlands bestehen bleiben oder in die R.P.D. aufgehen solle. Es werde verlangt, daß die Benennung der Partei geändert werde, und außerdem werde die Selbständigkeit der Partei bedroht, denn die Beschlüsse der kommunistischen Internationale sollten überall bindend sein.

An dieser Stelle meldeten sich die ersten Entrüstungsfundgebungen der Rechten. Die Mißbilligungen steigerten sich, als Crispin mitteilte, daß ein neues offenes Schreiben des russischen Exekutivkomitees, das neue Zustellungen und Angriffe enthielte, dem Zentralkomitee der deutschen Unabhängigen Partei erst in diesem Augenblick zugänglich gemacht sei, worin er eine absichtliche Hintertägigkeit erblickte. (Lebhafte Zustimmung der Rechten, die auf der Linke Unruhe hervorruft, aber die führt der Linken schwierig ein.) Crispin schloß seine sehr ruhig, aber auch sehr entschieden vorgetragene Rede mit erhobener Stimme und unter Händelasschen der Rechten mit der Versicherung: Wir werden diese Machenschaften durchtrezen, und die Partei wird fester und geschlossener aus dieser Zeit hervorgehen.

Nach Erledigung von verschiedenen Geschäfts- und Kasinoverberichten trat man nachmittags in die Diskussion über die Internationale von Moskau

ein, es sprachen dazu verschiedene Redner; interessant waren wieder Crispins Ausführungen, der etwa sagte:

Es ist leider dahin gelommen, daß anfangt Elemente, die noch nicht einmal das ABC des Klassenkampfes (stürmisches Beifall rechts) gelernt haben, in der Parteileitung sitzen, Elemente, die überhaupt nicht imstande sind, eine gefestigte Politik zu treiben, und daß weiter Genossen in der Leitung sind, die jede kommunistische Parole aufgreifen, in unserer Partei hineinragen und von uns verlangen, daß wir kommunistische Parolen vertreten sollen. Ich überlasse es dem Parteitag, Charaktere zu beurteilen, die jetzt auf offinem Markte die intimsten Geheimnisse der Vorstandserungen preisgeben, um sich reizzuwählen. Solche Charaktere gedenne ich der R.P.D. (Nach der Tribüne riefen: Herr Dr. Levi, ich gratuliere zu dem Gewinn, den Sie bekommen!) Es sprach darauf nach unwichtigen Bemerkungen eines Redners der Linke Dihmann-Frankfurt: Der Mangel an gegenseitigem Vertrauen in der Leitung der Partei hat unsere Haltung im Rapp-Putsch geschwächt. Die einheitliche Kampffront ist von der AfA und dem Gewerkschaftsbund hergestellt worden. Die Rothen und Genossen waren froh, sich ihnen an die Rödchöhe hängen zu können. Wenn sie jetzt mit Entstellungen austreten, so hat der ehrliche Arbeiter nur Verachtung für solche Methode der Verunglimpfung. Aber so ist es schon das ganze Jahr hindurch: Treulosigkeit ist an Stelle der Kameradschaft getreten und da ist es freilich höchste Zeit, daß man sich trennt.

Wenn man uns verdächtigt, wir machen die Politik der S.P.D. mit, so stelle ich fest, daß die Politik der Rechtssozialisten nimmermehr die unsere sein wird. Die überwältigende Mehrheit der U.S.P.D. auf dem Betriebsrätekongress ist für die Organisation der Betriebsräte in Verbindung mit dem revolutionären Teil der Gewerkschaften eingetreten. Wir werden unseren Kurs siegreich weiterführen. Ihr aber (nach links gewendet) werdet unter die Räder kommen. (Uhr-Rufe auf der Linken; schallender Beifall auf der Rechten.)

## Zur Streillage.

Dresden, 13. Oktober.

Über den Stand der Lage im Gemeindearbeiterstreit in Sachsen liegen folgende Meldungen vor: In Leipzig wollen am Mittwoch die Arbeiter in den Abwehrkreis treten, falls der Begriff „Rostlandsarbeiten“ seitens der Streikenden nicht erweitert wird. Verhandlungen darüber schweden bereits. Gegebenenfalls muß dort mit dem Einsetzen der Technischen

und gut abgelegt hatte, sahen sie sich wieder am Tische gegenüber. Das Stubenmädchen brachte Süßigkeiten und Früchte, und Inge nötigte zum Zulangen.

„Wann belämen Sie denn den abscheulichen Brief, Frau Ollmann? Und haben Sie eine Ahnung, von wem er sein kann?“ Inge öffnete eine Schrammel, sah aber dabei ihr Gegenüber hart und wütend an.

„Bon wem?“ Irmgard schwieg eine ganze Weile, ließ zögerte, dann holte sie den Oberkörper vor und flüsterte leise: „Bon der Tochter des Kreisarztes.“

„Und das glauben Sie wirklich?“ Inge fragte ernst und eindringlich, das Gewissen der anderen wahrnehmend.

„Ich glaube es wirklich und wahrhaftig, Fräulein Hindenberg.“ Auch Irmgard sah ernst aus und Inge glaubte ihr, daß sie keine leichtfertige Beleidigung ausprach. Irmgard erzählte nur von der beobachteten Abneigung der Dame gegen sie. Demnach war die Kreisarztochter eine kleine, recht kleinliche, nachtragende Seele, die der erwähnte Irmgard die Streiche noch nicht vergeben konnten, die ihr einschließlich zwölf und dreizehnjähriger Apothekerfrage gezielt hielte, als vor Jahren beide Familien nachbarschaftlich befreundet wohnten.

Irmgard berichtete einige dieser Streiche, sie waren allerdings arg genau, immerhin aber hätte sich die Kreisarztochter an den schallenden Ohren, die sie dafür ausgetestet, genügen lassen können, allein sie hatte leider oft bemerkt, daß sie Irmgard das wilde, übermäßige Rödeln von eins nicht vertrug, und das war nun ein Kapitel, bei dem die lachende Stimme der Erzählerin einen wippernden Ton antrug.

Nach allem, und wenn sie dann noch des Straußens der Kreisarztochter gedachte, Irmgard Ollmann in den Brief aufzunehmen, erschien es nun auch Inge nicht mehr zweifelhaft, wer die Schreiberin des anonymen Briefes sei.

„Für sonst Kleinstadt und Hinterland habe ich gar kein Verständnis, Fräulein Ollmann“, meinte sie. „Aber ich will Ihnen etwas sagen: „Wir geben beim nächsten Vereinsabend die Geschichte bekannt. Und läuft sich die Sache nicht auf, legt ich mein Amt als Schachmeisterin nieder und trete über.“ (Fortsetzung folgt.)

Nothilfe gerechnet werden ausgetragen. Die St. ... miert, um das Gas seit gestern vormittag Bahnhof und Kanal mit Strom beliefern. In der Gasanlage für Rammen und Ostböhm ist alles ruhig. Mittwoch erklärt, in Dresden sind durch Gasarbeiter Straßenbahn einzeln Haushalt in ... Vertretern des Rates unter Wirkung der Staatsarbeiter Verhältnisse der ...

wird uns noch geschrieben, die Streitkraft insofern als früher lebensnotwendige Gemeinschaft von den ... aber wird die Parole notwendigen Betriebe wendigen weiterarbeiten einem Teil ihres Lohnes muss auch die Allgemeine Stellung einnehmen, hat sich im Interesse dieser Frage eingehend ... Entwicklung abhängen, ihre Lebensinteressen zu ... wird die Gefahr dann ... Privatkliniken in ihrem Heute nachmittag finde giums im Rathaus statt, ordnung die Besprechungen den städtischen Gas und ... hat. — Die Sitzung in der Verurteilung des gewiß ziemlich groß sein wird, es abhängt, ob die Notwendigkeit darf, daß kein Gas und Licht auch gestern abend schon ohne Gas und Strom, rationieren an lebensgefährlichen Kräften erwähnt sei noch, daß die 1000 Fachleute zur Ver-

## Aus N

Licht

\* — Diebstahl. Zweimal an einem Diebstahl in Dampfmühle ausgeführt wurden 6 Zentimeter Hafer vorgefunden. Wurde aber dann nach Feststellung der frei.

\* — Die Kammerlin Mittwoch- und Donnerstag schönes Programm für Mädchen und die Männer, wie das entzündende Lustspiel von ... Außerdem werden Prachtsäume „Vierter“ erfreuen wird.

\* — Städtische Gewerbe Hermann Rennick, bisher sein wichtiges Amt als Gewerbdirektor Dittmann bei Leiterkraft als Amtsgenosse allein auf die erzielbaren hauen habe, genau so, wie Vorträge und Erfahrungen aus dem Berufsleben mit Wirkungen des Berutes der erzeugnisse gewertet werden, ganze Volk auszumachen. Gewerbevereinigt ist auch auf die zustrebens durch gezielteziehungsbürgern führen.

\* — Städtische Gewerbe Hermann Rennick, bisher sein wichtiges Amt als Gewerbdirektor Dittmann bei Leiterkraft als Amtsgenosse allein auf die erzielbaren hauen habe, genau so, wie Vorträge und Erfahrungen aus dem Berufsleben mit Wirkungen des Berutes der erzeugnisse gewertet werden, ganze Volk auszumachen. Gewerbevereinigt ist auch auf die zustrebens durch gezielteziehungsbürgern führen.

\* — Einen Einblick in am Dienstag nachmittag Dr. Schmidt-Leonhardt vor einige Monaten durch Sympathien erworben, ein treten der Umgebung unter reits vollzogen bzw. die Iwangewirtschaft der S. und ganzen befreitigt ist, Regierung, die in dem wunderschönen Dünle steht, sollen demnach und Haferflocken, dem freien Dezember soll auch die

unverändert bleibt jedoch des Betriebes, des Betriebes, der Befreiung von Maischmidt in für Futterzwecke, nicht so getreides vorgelesen. Die Bemühungen in größerem Maße von Getreide, dessen